

mung einzelner Orte der Simsonerzählung den terminus post quem für die Verschriftung dieses Erzählkomplexes angibt. Die scharfe Kontrastierung der Philister als Gegner Judas und der Bewohner der Schefela ist erst ab dem 7. Jh. v. Chr. denkbar. Eine solche Frontstellung hat es in der Eisenzeit I-IIA aufgrund der schwachen Besiedlung der Schefela nicht geben können.

## SIMSON UND DIE PHILISTER HISTORISCHE UND ARCHÄOLOGISCHE RÜCKFRAGEN<sup>1</sup>

VON

Erasmus GASS

Katholisch-Theologische Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen  
Abteilung Altes Testament  
Liebermeisterstraße 12  
D-72076 TÜBINGEN  
erasmus.gass@uni-tuebingen.de

### SUMMARY

This article searches the archaeological record of the Northern Shephelah for a possible dating of the Samson story in Jdg 13-16. The historical reconstruction of the political and economic conditions of the 7th century BCE presents the motivation for the biblical hatred of the Philistines, while the archaeological findings at certain places in the Samson story define the terminus post quem for the writing of this narrative. The sharp contrast of the Philistines as opponents of Judah and the inhabitants of the Shephelah is conceivable only beginning in the 7th century BCE. Such antagonism is excluded for the Iron Age I-IIA due to the marginal settlement in the Shephelah.

### ZUSAMMENFASSUNG

Ausgehend vom archäologischen Befund der nördlichen Schefela wird nach Haftpunkten für die Simsonerzählung Ri 13-16 gesucht. Die historische Rekonstruktion der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des 7. Jh. v. Chr. liefert das Motiv für den biblischen Philisterhass, während die archäologische Bestim-

Um es gleich vorwegzunehmen: Es geht im Folgenden weder um eine Historisierung der Simson-Gestalt in der vormonarchischen Zeit, noch um einen Nachweis einer bestimmten archäologischen Evidenz als Schlüssel zur Erklärung der Simsonkomposition getreu dem Motto „Und die Bibel hat doch recht“. Vielmehr sollen zum einen die Topographie der Simsonkomposition, zum anderen aber auch verschiedene historische Szenarien herausgearbeitet werden, in denen eine Verschriftung dieser Erzählungen möglich erscheint. Es geht also um eine Zusammenschau schriftlicher und archäologischer Quellen, allerdings im Bewusstsein, dass Leerstellen bleiben werden und die vorgeschlagene Hypothese einer Datierung der Simsonkomposition in das 7. Jh. v. Chr. nur nach sorgfältiger Abwägung von Wahrscheinlichkeiten behauptet werden kann. Eine Analyse der Topographie der Simsonkomposition kann einen wesentlichen Beitrag für die historische Verortung der Erzählung bieten. Freilich geht es hier nur um Ansatzpunkte für eine Datierung der Simsonkomposition selbst. Ob Ri 13-16 ältere Traditionen vorausliegen, kann mit einer Analyse der Topographie der Simsonkomposition freilich nicht entschieden werden. Solche älteren Traditionen hat es sicherlich gegeben. Diese zu bestimmen, kann nur eine historisch-kritische Analyse leisten.

In einem ersten Schritt soll die Topographie der Simsonkomposition erhoben werden. Auch wenn einige Orte sich einer exakten Lokalisierung aufgrund ihrer Singularität oder anderer Gründe weitgehend entziehen, gibt es in der modernen Toponomastik und der Geographie der nördlichen Schefela Hinweise für eine Verortung, die den biblischen Vorgaben entsprechen könnte. Darüber hinaus muss man damit rechnen, dass die Simsonkomposition einen kleinen, lokal begrenzten Bereich – wie die nördliche Schefela – sprengt, zumal dem Helden Simson eigentlich alles zuzutrauen ist. Wie „Superman“ taucht der Sunnyboy Simson auf und wieder unter<sup>2</sup>. Der Erzählintention könnte es geradezu entsprechen, dass Simson nicht nur in einem kleinen Bereich

<sup>1</sup> Für den Druck leicht veränderte Fassung des Vortrages auf der Tagung „Zugänge zum Richterbuch“ der „Alttestamentlichen Arbeitsgemeinschaft“ (ATAG) am 30. September 2006 in Jena.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu grundsätzlich auch die Reflexion von EXUM (1992) 38, die Simson als „trickster“ versteht und die umfassenden Fähigkeiten Simsons besonders unterstreicht.

agiert, sondern dass er ein souveränes Katz-und-Maus-Spiel mit den Philistern über ganz Palästina hinweg spielt.

In einem zweiten Schritt wird der archäologische Befund zu den Philistern in der Eisenzeit I und IIA (1200–900 v. Chr.) besprochen sowie die politische und vor allem wirtschaftliche Situation im 7. Jh. v. Chr. nachgezeichnet. Diese beiden zeitlichen Perioden werden gewählt, da sie zum einen die erzählte Zeit wie die vermutete Erzählzeit widerspiegeln und zum anderen für eine historische Rückfrage entscheidend sind. Darüber hinaus werden Hinweise für einen historischen Haftpunkt des biblischen Philisterhasses gesucht.

In einem dritten Schritt wird die Etam-Erzählung Ri 15,8b–14a exemplarisch hinsichtlich ihrer Aussagekraft für eine historische Verortung der Simsonkomposition behandelt. Auch wenn der Erzählstoff durchaus älter sein kann, lassen sich einige Hinweise für die Datierung der Verschriftung herausarbeiten.

### 1. Die Topographie der Simsonkomposition<sup>3</sup>

#### Zora

Der Ort Zora wird mit guten Gründen mit *Šar'a* (1487.1314) identifiziert, das sich auf dem nördlichen Bergrücken des *Wādī eš-Šarār* befindet. Auf dem Westhügel von *Šar'a* befindet sich *Tell Šar'a*, auf dem Osthügel ein weiteres Siedlungsgebiet mit dem neuhebräischen Namen *Miṣṣe Šar'a*.

Die eisenzeitliche Siedlung auf dem *Tell Šar'a* erstreckt sich über ein 260 x 130 m großes Oval mit umfangreichem Scherbenbefund, der für eine eisenzeitliche Besiedlung auf *Tell Šar'a* spricht.<sup>4</sup> Wahrscheinlich war dieser Ort in der Eisenzeit I noch nicht besiedelt, da die für die frühe Eisenzeit typischen „collared-rim“-Krüge gänzlich fehlen. Abgesehen von wenigen Einzelstücken stammt der überwiegende Teil der eisenzeitlichen Keramik aus der Eisenzeit IIC (700–586 v. Chr.).<sup>5</sup> Auf dem *Tell Šar'a* fand man zwei alte, aus behauenen Stein gefertigte Grabstätten, die jetzt Simson zugeschrieben werden, aber ursprünglich wohl Gräber islamischer Religionsführer waren.<sup>6</sup>

#### Machaneh-Dan

Im Alten Testament wird das Toponym Machaneh-Dan nur zweimal erwähnt, und zwar in der Simsonkomposition und in den Erzählungen der danitischen Nordwanderung. Nach Ri 18,12 liegt Machaneh-Dan im Gebiet des Stammes Juda hinter Kirjat-Jearim (*hinnē 'ahārē Qiryat Yə'ārīm*). Die hier verwendete Präposition *'ahārē* drückt wohl aus, dass Machaneh-Dan – von Jerusalem aus gesehen – hinter, das heißt also westlich von Kirjat-Jearim, liegen muss.<sup>7</sup> Nun behauptet allerdings Ri 13,25, dass Machaneh-Dan zwischen Zora und Eschtaol liegt, was sich nur schwer mit Ri 18,12 vereinbaren lässt, da Zora bzw. Eschtaol etwa 12 km von Kirjat-Jearim entfernt liegen. Für die topographischen Probleme dieses Toponyms gibt es unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten:<sup>8</sup>

a) Textkritisch kann man Machaneh-Dan zu *maḥānē dayyān* „Lager der Richter“ verändern, so dass es sich nicht mehr um ein explizit danitisches Lager handelt. Dort habe die Laufbahn Simsons als Richter begonnen.

b) Literarkritisch könnte man Machaneh-Dan in Ri 13,25 als sekundäre Glosse bewerten, die durch die Zusammenstellung mit Zora und Eschtaol in Ri 18,11–12 motiviert worden wäre.

c) Es gibt zwei Orte mit dem gleichen Namen Machaneh-Dan. Ein Machaneh-Dan liegt bei Kirjat-Jearim, das andere zwischen Zora und Eschtaol. Diese beiden Orte könnten die saisonalen Lager im Rahmen der Transhumanz des Stammes Dan beschreiben.

Eine Lösung dieses topographischen Problems ist nicht möglich. Die oben beschriebenen drei Lösungsansätze hängen jeweils von bestimmten Voraussetzungen ab, die man teilen kann, aber nicht muss. An einen permanent besiedelten Ort ist trotz der Notiz in Ri 18,12 (*'ad hayyōm hazze*) kaum gedacht, so dass es sich erübrigt, nach archäologischen Resten eines danitischen Lagers zwischen Zora/Eschtaol bzw. unmittelbar westlich von Kirjat-Jearim zu suchen.<sup>9</sup>

<sup>3</sup> Vgl. hierzu ausführlich GASS (2005) 361–383.

<sup>4</sup> Zum Befund auf *Tell Šar'a* vgl. DAGAN (1992) 78 (Site 7); LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1996) 368–372; DAGAN (2000) II/2 3 (Site 8).

<sup>5</sup> Nach ALBRICHT (1925) 4; ALT (1926) 73 wurden auch Scherben der frühen Eisenzeit gefunden. Der Keramikbefund setzt aber bestenfalls in der Eisenzeit IIA–B ein.

<sup>6</sup> LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1996) 363.

<sup>7</sup> SCHICK (1887) 137.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu auch GASS (2005) 364.

<sup>9</sup> Der biblische Ortsname Machaneh-Dan hat sich zudem in keinem arabischen Toponym niedergeschlagen. Trotzdem vermutet Vos (2003) 389–390, dass die Daniter im *Wādī el-Muṭlaq* (1510.1320) gesiedelt hätten.

*Eschtaol*

Der Ort Eschtaol kommt im Alten Testament siebenmal vor, und zwar immer in Verbindung mit dem Ort Zora,<sup>10</sup> so dass man davon ausgehen kann, dass beide Orte nicht weit voneinander entfernt liegen müssen. Insofern muss man Eschtaol in der näheren Umgebung von *Tell Šar'a* suchen. Mit dem biblischen Ort Eschtaol werden vor allem zwei Orte verbunden.

So sucht man Eschtaol gerne im heutigen Dorf *Išwa'* (1511.1320).<sup>11</sup> Die 6 ha große Siedlung *Išwa'* erstreckt sich in ovaler Form über eine Fläche von 100 x 300 m. Der Keramikbefund belegt eine Siedlungstätigkeit bereits in der Eisenzeit IIC, weist allerdings vor allem in die byzantinische und arabische Zeit.<sup>12</sup> Petrus Diaconus verortet einen byzantinischen Ort Asoa 15 Meilen von Eleutheropolis, *Bēt Ġibrīn* (1402.1128). Das Kriterium des Namenseraltes, aber auch die Entfernungsangabe würden dafür sprechen, dass *Išwa'* nicht mit Eschtaol, sondern mit dem byzantinischen Ort Asoa zu identifizieren wäre.

*Hirbet Dēr Šubēb* (1488.1338) hingegen ist ein 5,5 ha großer Ruinenhügel mit Grundmauern und Mauerresten. Der Keramikbefund deutet in die Frühbronzezeit II, in die Eisenzeit I/II und in die persische bis arabische Zeit. Auf dem nördlichen Teil der Erhebung befand sich die alte Siedlung, die am Rande des Hügels von einer 3–4 m starken Stadtmauer umgeben war. Auf *Hirbet Dēr Šubēb* fand man Grabhöhlen, Wasserreservoirs, landwirtschaftliche Terrassierungen am Rande des Sporns und ein großes Höhlensystem.<sup>13</sup> Aufgrund seiner Lage und des archäologischen Befundes soll hier Eschtaol mit *Hirbet Dēr Šubēb* identifiziert werden.

Bei den folgenden Toponymen Etam, Lehi, En-haQore sowie Sorek wird es sich wohl nur um Formationen im Gelände handeln. Jedoch haften die biblischen Toponyme später auch an Orten (Etam und Sorek), so dass es berechtigt scheint, mit Hilfe der modernen Topono-

<sup>10</sup> Jos 15,33; 19,41; Ri 13,2,25; 18,2.8.11.

<sup>11</sup> Dieser Ort hieß früher angeblich *Eštu'al*, vgl. GUÉRIN (1869) 13.

<sup>12</sup> KUSCHKE (1971) 299; DAGAN (1992) 77 (Site 6); LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1996) 354; DAGAN (2000) II/2 2 (Site 6). Nur eine einzige Scherbe der Eisenzeit IIC, ein *lmlk*-Stempel und ein Kochtopffragment lassen sich in die Eisenzeit IIC datieren. GARSTANG (1931) 334–335.375 berichtet zwar von Keramikfunden aus der Zeit um 1200 v. Chr. Da diese aber nicht veröffentlicht wurden, lassen sich auf dieser unsicheren Basis keine weiteren Schlussfolgerungen ziehen.

<sup>13</sup> Vgl. zum Befund DAGAN (1992) 74–75 (Site 3); SCHMITT (1995) 151; DAGAN (2000) II/2 1 (Site 3); ZISSU (2001) 144 mit Plan 64.

mastik und den außerbiblischen Angaben nach einer Verortung dieser Landmarken zu suchen.

*Etam*

Vermutlich gibt es zwei unterscheidbare Toponyme mit demselben Namen Etam: das eine Toponym liegt in Juda, während das andere aufgrund des Kontextes der Simsonkomposition in der Schefela zu verorten wäre.

Das jüdische Etam lässt sich mittels der Angaben von Josephus einigermaßen sicher lokalisieren.<sup>14</sup> Aufgrund des Kriteriums der Namensähnlichkeit kann der jüdische Ort Etam bei der Quelle *Ēn Atān* (1664.1215) gesucht werden, zumal dieser Ortsname innerarabisch nicht ableitbar ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist daher das jüdische Etam mit der *Hirbet el-Hōh* (1670.1214) zu identifizieren, die in der Nähe der *Ēn Atān* liegt. Auf der *Hirbet el-Hōh* entdeckte man ausgedehnte Mauerzüge und eine Schachtanlage mit zwei Eingängen. Der Oberflächenbefund sowie die Grabanlagen von *Hirbet el-Hōh* belegen, dass dieser Ort in der Eisenzeit II und in der römischen Zeit besiedelt war.<sup>15</sup> Die Felsspalte von Etam kann man dann in den hervorstechenden Felsen des *Wādī Urtās* (1675.1207) suchen,<sup>16</sup> vorausgesetzt freilich, dass die in der Simsonkomposition erwähnte Felsspalte von Etam nicht in der nördlichen Schefela, der eigentlichen Heimat Simsons, zu suchen wäre.

Aufgrund der großen Distanz des jüdischen Etam zur Heimat Simsons kann man auch über eine Lokalisierung des Felsen Etam in der nördlichen Schefela nachdenken. Eine befestigte Stadt Etam – wie *Hirbet el-Hōh* – an der Stelle, wo sich Simson verborgen hat, ist von der Simsonkomposition ohnehin nicht gefordert. Der Fels von Etam könnte dementsprechend bei *Irāq Isma'in* (1527.1302)<sup>17</sup> zu suchen sein, einer senkrechten Felswand im *Wādī Isma'in*, das als Fortsetzung des *Wādī eš-Šarār* gilt. Zwei Zisternen haben die Wasserversorgung sichergestellt.

<sup>14</sup> Ungefähr 11 km von Jerusalem entfernt, vgl. Jos Ant VIII 7,3 (186): 2 σχοίνων. Von einer Quelle bei Etam ließ Pilatus eine Wasserleitung nach Jerusalem bauen. Zum Aquädukt des Pilatus vgl. Jos Ant XVIII 3,2 (60). Nach der talmudischen Tradition liegen die Quellen von Etam am höchsten Punkt Palästinas, vgl. *b Yom* 31a. Demzufolge wäre Etam der höchstgelegene Ort in der Umgebung von Jerusalem. Bei Etam werden auch die „Gärten Salomos“ lokalisiert.

<sup>15</sup> Vgl. zum archäologischen Befund KRAUS (1956) 158–160; ZISSU (2001) 112–113; ZWINGENBERGER (2001) 95.

<sup>16</sup> ROBINSON (1841) 390.

<sup>17</sup> SCHICK (1887) 143–146.

In der Höhle befindet sich mindestens eine geostete Apsis. Außerdem sind Überreste eines vorgelagerten Torgebäudes noch sichtbar. Es handelt sich bei dieser Anlage vermutlich um das bei Johannes Moschos im Pratum Spirituale belegte Simson-Kloster. Diese Pilgerstätte erinnerte wohl an die Ereignisse der Etam-Erzählung.<sup>18</sup>

Für eine Lokalisierung des in der Simsonkomposition erwähnten Ortes Etam auf *ʿIrāq Ismaʿīn* (1527.1302) sprechen verschiedene Gründe: Im Gebiet der nördlichen Schefela finden sich nur auf *ʿIrāq Ismaʿīn* steil abfallende Felsen, die den Namen *sela* tragen können. Hinzu kommt der logistische Vorteil dieses Ortes. *ʿIrāq Ismaʿīn* liegt nahe der Heimat Simsons, so dass Simson dort von seinen Verwandten versorgt werden konnte. Wenn Simson und die Judäer nach Ri 15,8.11 zur Felsspalte von Etam hinabsteigen (YRD), so spielt das lediglich auf den Umstand an, dass man in eine eingesenkte Felsspalte „hinabsteigen“ muss. Auch das entspricht der besonderen Topographie von *ʿIrāq Ismaʿīn*. Simson ist also, wie die ihn verfolgenden Philister, zuerst in das östliche Gebirge hinaufgestiegen und danach in die Felsspalte hinabgestiegen, wobei das Hinaufsteigen erzählerisch ausgelassen wurde.<sup>19</sup>

### Lehi

Für Lehi kommen zwei Identifizierungsvorschläge in Frage, je nachdem, ob man die Felsspalte Etam im jüdischen Bergland oder in der nördlichen Schefela verortet.

In der Nähe der *Hirbet el-Hōh*, dem jüdischen Etam, befindet sich die *Hirbet ʿĒn el-Lāhi* (1645.1265).<sup>20</sup> Dort entdeckte man spärliche Überreste einer antiken Siedlung und einige Gräber. Über den dortigen Keramikbefund ist nichts bekannt.<sup>21</sup>

Wenn man Etam und Lehi allerdings in der nördlichen Schefela vermutet, so stößt man auch dort auf zwei Orte, mit denen man Lehi identifizieren kann. Auf der südlichen Seite des *Wādī Ismaʿīn* mag sich in der *Hirbet eṣ-Ṣuyyāg* (1502.1285) der Ortsname Lehi insofern erhalten haben, als der Ortsname Lehi in der Septuaginta und von Josephus als

<sup>18</sup> Vgl. zum archäologischen Befund ausführlich GASS/ZISSU (2005) 176–180 (mit Plan).

<sup>19</sup> Vgl. NIEMANN (1985) 180–181.

<sup>20</sup> GUÉRIN (1869) 396–400, der *Hirbet ʿĒn el-Lāhi* mit Ramat-Lehi und *ʿĒn el-Lāhi* mit En-haQore gleichsetzt.

<sup>21</sup> Erschwerend kommt noch hinzu, dass sich der arabische Ortsname auf den modernen Karten nicht mehr findet.

Σιαγγών wiedergegeben wird.<sup>22</sup> Die Ruinen von *Hirbet eṣ-Ṣuyyāg* stammen aus römischer Zeit. Es handelt sich um eine 45 x 54 m große Terrasse mit einem zweigliedrigen Turm aus 1 m starken Mauern. Außerdem entdeckte man dort eine Anlage, die als Ölpressen gedeutet wird. Der Oberflächenbefund deutet in die römische, byzantinische und frühislamische Zeit.<sup>23</sup> Vielleicht handelt es sich bei dem biblischen Toponym Lehi nur um eine geologische Formation, die an einen Kinnbacken erinnert und irgendwo im *Wādī Ismaʿīn* zu finden ist.

### En-haQore

Es ist fraglich, ob die Erzählung in Ri 15,19 tatsächlich an eine Umbenennung einer existierenden und damit lokalisierbaren Quelle gedacht hat. Trotzdem soll im folgenden davon ausgegangen werden, dass es sich bei En-haQore um ein ursprüngliches Toponym gehandelt hat. Die Verortung dieses Toponyms ist bislang kaum gelungen, zumal En-haQore nur in Ri 15,19 erwähnt ist. Dem Kontext nach zu schließen, muss En-haQore in der Nähe von Lehi liegen. Von den verschiedenen Vorschlägen sollen nur zwei Orte, die in der nördlichen Schefela liegen, kurz vorgestellt werden.<sup>24</sup>

Früher wurde die Quelle En-haQore in der Gegend von *Hirbet Nāqūra* (1515.1290) aufgrund des ähnlichen Namens gesucht.<sup>25</sup> Dieser Name kann jedoch innerarabisch erklärt werden.<sup>26</sup> Hinzu kommt, dass bereits auf den alten Mandatskarten dieser Ort als *Hirbet Haraze* bezeichnet wird. Auch der neuhebräische Name *Ḥorvat Haroz*<sup>27</sup> lässt jegliche Erinnerung an das alte arabische Toponym vermissen. Der Keramikbefund weist in die Eisenzeit IIC, in die römisch-byzantinische und in die arabische Zeit.<sup>28</sup>

Nordwestlich von Zora befindet sich *Hirbet Ism Allā* (1459.1326). Auf der 2 ha großen *Hirbe* entdeckte man Überreste von Gebäuden,

<sup>22</sup> SCHICK (1887) 153. Zu Σιαγγών vgl. noch Jos Ant V 8,9 (301.303); Jos Ant VII 12,4 (310). Der Ortsname *Hirbet eṣ-Ṣuyyāg* kann jedoch auch innerarabisch erklärt werden. In diesem Sinne könnte *Hirbet eṣ-Ṣuyyāg* mit arabisch *ṣuyyāg* („Goldschmied“) verbunden werden. Das Kriterium des Namenserhaltes greift also nicht eindeutig.

<sup>23</sup> Vgl. zum archäologischen Befund SCHICK (1887) 152–153; WEISS/SOLIMANY/ZISSU (2004) 30\* (Site 16).

<sup>24</sup> Vgl. zu anderen Möglichkeiten GASS (2005) 381.

<sup>25</sup> SCHICK (1887) 154.

<sup>26</sup> Nach WEHR (1985) 1305 bezeichnet *nāqūr* ein Blasinstrument.

<sup>27</sup> Site 26 (mit abweichenden Koordinaten) und Site 43 nach LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1996) 408–409 sind also identisch.

<sup>28</sup> Vgl. zum archäologischen Befund WEISS/SOLIMANY/ZISSU (2004) 31\* (Site 18).



landwirtschaftliche Anlagen, Wasserreservoir und ein großes öffentliches Haus. Am südwestlichen Abhang befinden sich Grabhöhlen. Der Keramikbefund deutet vor allem in die Eisenzeit II und in die römisch-byzantinische Zeit.<sup>29</sup> Die Quellen bei *Hirbet Ism Allā* werden manchmal als *'Uyūn Qāra* bezeichnet.<sup>30</sup> Sowohl die Nähe zu den übrigen Ereignissen der Simsonkomposition wie auch die Namensähnlichkeit könnte darauf hinweisen, dass sich mit den *'Uyūn Qāra* die Tradition von EnhaQore verorten lässt. Letzte Sicherheit lässt sich aber nicht mehr erzielen.<sup>31</sup>

#### Tal von Sorek

Das Tal von Sorek gilt als die Heimat von Delia und wird nur in der Simsonkomposition (Ri 16,4) erwähnt. Da die Philister wiederum hinaufsteigen müssen (*'LY*), ist zu vermuten, dass dieses Tal höher als die Heimat der Philister liegt. Das Tal von Sorek wird meist mit dem *Wādī eš-Šarār* oder einem seiner nördlichen Nebentäler gleichgesetzt. Für diese Identifikation spricht zum einen der archäologisch belegte Weinanbau, der dem Tal von Sorek („edle hellrote Traubenart“) seinen Namen gegeben hat, zum anderen aber auch die im *Wādī eš-Šarār* gelegene *Hirbet es-Surēk* (1454.1317), die den Namen des Tals von Sorek noch erhalten hat. Bei *Hirbet es-Surēk* wird es sich um das byzantinische Dorf Sōrēch nördlich von Eleutheropolis handeln, das im Onomastikon des Eusebius belegt ist.<sup>32</sup> Die *Hirbet es-Surēk* bietet kaum archäologische Funde. Die Besiedlungsreste stammen vermutlich erst aus byzantinischer Zeit.<sup>33</sup> Der arabische Name *Hirbet es-Surēk* verwendet wie der griechische und lateinische Name *k* anstelle von *q* als letzten Konsonanten, was sich aber dadurch erklären lässt, dass das ara-

<sup>29</sup> Vgl. zum archäologischen Befund DAGAN (1992) 76-77 (Site 5); DAGAN (2000) II/2 2 (Site 4); ZISSU (2001) 154.

<sup>30</sup> CONDER (1878) 276-277.

<sup>31</sup> In byzantinischer Zeit wird die Quelle Simsons jedoch nördlich von Eleutheropolis lokalisiert, vgl. Antoninus Placentinus, *Itinerarium* 32,1: „Deinde deviamus ad latus, venimus in civitate quae dicitur Eleutheropolis, in loco in quo Samson cum maxilla asini occidit mille viros. Ex quo fons processit, quae fons usque in hodierna die inrigat ipsa loca“. Zu Text, verschiedenen Versionen und Übersetzung vgl. GILDEMEISTER (1889) 22.52; MILANI (1977) 188-189.253; ARIAS ABELLÁN (2000) 272. Vermutlich ist die byzantinische Simson-Quelle mit *Be'er Reseq* (1420.1152) zu identifizieren. Über den Ort des biblischen EnhaQore ist damit freilich nichts ausgesagt. Zur byzantinischen Tradition der Quelle von Simson vgl. SÄGIV/ZISSU/AMIT (2002) 185-186.

<sup>32</sup> Euseb On 160,3.

<sup>33</sup> GARSTANG (1931) 336.

bische Toponym bereits von der griechischen bzw. lateinischen Form abzuleiten ist.

Alle anderen Toponyme, die in der Simsonkomposition genannt werden, sind literarisch und archäologisch gut belegt.<sup>34</sup> Nur der archäologische Befund von Timna soll an dieser Stelle eigens gewürdigt werden, da ein Großteil der Simsonkomposition in Timna spielt, der Heimat der ersten philistäischen Geliebten Simsons.

Timna wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. wiederum besiedelt (Stratum V). Ob eine kurze Besiedlungslücke nach Stratum VI vorliegt, kann nicht abschließend geklärt werden. Auch der Keramikbefund ist in Stratum V nicht eindeutig philistäisch. Dies ist für eine zwischen Bergland und Küste gelegene Region allerdings auch nicht zu erwarten. Da erst die spätere bichrome Ware in Timna belegt ist, kann man wohl von einem allmählichen kulturellen Einfluss von der philistäischen Küste und dem benachbarten Ekron ausgehen.<sup>35</sup> Im späten 11. Jh. v. Chr. wurde Timna schließlich aufgelassen. Erst im 10. Jh. v. Chr. baute man diesen Ort teilweise wieder auf (Stratum IV). Das Keramikrepertoire ähnelt der Ware, die an anderen Orten der Schefela gefunden wurde, was aber nicht notwendigerweise für eine israelitische Besiedlung sprechen muss.<sup>36</sup> Obwohl es in dieser Zeit keine eigene Stadtmauer gab, betrat man die durch einen äußeren Häuserring geschützte Stadt durch ein L-förmiges Tor mit zwei starken, 5 x 5 m großen Türmen.<sup>37</sup> Am Ende des 10. Jh. v. Chr. wurde Timna zerstört. Erst im 8. Jh. v. Chr. befestigte man Timna (Stratum III) mit massiven

<sup>34</sup> Timna = *Tell el-Batāšī* (1417.1325)

Aschkelon = *Asqalān* (1070.1190)

Gaza = *Gazze* (0995.1015)

Hebron = *Cebel er-Rumēde* (1598.1035).

<sup>35</sup> Nach NIEMANN (2002) 79 fehlt noch die „frühe philistäische Ware Aschdods, Askalons und Eqrans“ in Timna. Auch müsse ein Siegel, vergleichbar mit einem Exemplar aus Aschdod, noch keine philistäische Herrschaft andeuten. KELM/MAZAR (1995) 93 vermuten eine philistäische Oberschicht neben den kanaanäischen Einwohnern. Die Bauweise mit gelblichen Lehmziegeln, die sich hinsichtlich ihrer Beschaffenheit von früheren und späteren Epochen unterscheiden, vgl. MAZAR (1997) 254, könnte auf einen kulturellen Wechsel hinweisen. Jedoch wurden in Area B auch ein älteres Gebäude (Building 442 => Building 313) wiederum in modifizierter Form verwendet.

<sup>36</sup> Dagegen aber MAZAR/PANITZ-COHEN (2001) 277-278, die auf eine neue Keramiktradition und die angeblich typischen Befestigungsanlagen verweisen. Allerdings ist es schwierig, sowohl Keramik wie auch Verteidigungsanlagen mit bestimmten politischen Mächten zu verbinden.

<sup>37</sup> Vgl. hierzu MAZAR (1997) 254-255.

Verteidigungsanlagen und einem monumentalen Sechskammertor mit vorgelagerter Bastion, Vortor und Rampe. Gegen Ende des 8. Jh. v. Chr. verlegte man wahrscheinlich eine judäische Garnison nach Timna, was die *lmkk*-Krüge in einem ausgegrabenen Kasernengebäude andeuten.<sup>38</sup> Nach der teilweisen Zerstörung durch Sanherib wurde Timna schließlich wiederum aufgebaut (Stratum II). Man errichtete neue Stadtmauern, ein verkleinertes Vierkammertor und weitere Gebäude. Die Olivenölindustrie von Timna (Area E und H) sowie die Textilindustrie gehen vermutlich auf den wirtschaftlichen Einfluss von Ekron zurück.<sup>39</sup> Timna florierte bis zu seiner endgültigen Zerstörung durch die Neubabylonier am Ende des 7. Jh. v. Chr.

Als philistäische Stadt hat Timna nach Ausweis des archäologischen Befundes vielleicht im 12.–11. Jh. v. Chr., sicher aber im 7. Jh. v. Chr. existiert. In der Zwischenzeit ist judäischer Einfluss spürbar. Als vorläufige Arbeitshypothese kann demnach das 7. Jh. v. Chr. als ein möglicher Ausgangspunkt der Erzählzeit der Simsonkomposition angenommen werden, zumal der Keramikbefund anderer Orte der Simsonkomposition ebenfalls in die Eisenzeit IIC deutet (z. B. Zora und En-haQore). In der Eisenzeit I – also in der erzählten Zeit – war die Schefela zudem nur schwach besiedelt.<sup>40</sup>

Die Simsonkomposition spielt in einer strategisch und verkehrsgeographisch günstigen Region, von der man nicht nur die nördliche Schefela überwachen, sondern auch den Aufstieg in das judäische Bergland

<sup>38</sup> KELM/MAZAR (1995) 131–135. Der materielle Befund kann nicht als eindeutig judäisch klassifiziert werden, was allein schon die phönizisch bzw. philistäisch inspirierten Gussformen für weibliche Figurinen andeuten. Zu diesen Gussformen vgl. KELM/MAZAR (1995) 136–138. Auch das Keramikrepertoire ist sehr gemischt, vgl. MAZAR/PANITZ-COHEN (2001) 157–159.

<sup>39</sup> MAZAR/PANITZ-COHEN (2001) 281–282. Vgl. zur Olivenölindustrie in Timna KELM/MAZAR (1996) 243–247. Kulturell vermischen sich ausweislich des Keramikrepertoires zu dieser Zeit philistäische und judäische Einflüsse, vgl. KELM/MAZAR (1995) 164. Nach MAZAR/PANITZ-COHEN (2001) 160–162 mit Table 27 überwiegen allerdings die philistäischen Formen bei weitem. Die judäischen Einflüsse könnten zudem auf die spätere Übernahme durch Josia zurückzuführen sein, vgl. MAZAR/PANITZ-COHEN (2001) 282.

<sup>40</sup> In der Schefela hat es in der Eisenzeit I nur 14 Orte [DAGAN (2000) II/3 16] in der Eisenzeit IIA schon 36 Orte [DAGAN (2000) II/3 17], in der Eisenzeit IIB 687 Orte [DAGAN (2000) II/3 18–32] und in der Eisenzeit IIC noch 114 Orte [DAGAN (2000) II/3 33–35] gegeben. Mit dem von LEHMANN/NIEMANN (2006) 139 herausgearbeiteten Faktor von 150–300 Personen pro bebautem Hektar lebten in der Schefela maximal 9360 Menschen in der Eisenzeit I und 23640 Menschen in der Eisenzeit IIA. Berücksichtigt man nur diejenigen Orte, die kleiner als 1 ha sind, so erhält man für die Schefela eine maximale Landbevölkerung von 660 Menschen in der Eisenzeit I und 990 Menschen in der Eisenzeit IIA.

kontrollieren konnte.<sup>41</sup> Die Schefela ist eine Grenzregion zur Küstenebene und als solche grundsätzlich umstrittenes Gebiet. Naturgemäß bildet eine solche Konstellation den Hintergrund für die Auseinandersetzung mit Feinden und als solche kommen die Philister in den Blick.<sup>42</sup>

Im Folgenden soll lediglich auf synchroner Ebene versucht werden, die Simson-Komposition ausschließlich in der Schefela zu verorten.<sup>43</sup> Der offensichtlich sesshafte Daniter Manoach, Simsons Vater, stammt aus der Stadt Zora (*Šar'a*). In der Gegend von Machaneh-Dan zwischen Zora und Eschtaol, das die noch nichtsesshaften Danitern besiedelt haben, wurde Simson vom Gottesgeist ergriffen. Das Lager Dans liegt vermutlich nördlich von *Šar'a*, wenn man Eschtaol mit *Hirbet Der Šubēb* identifiziert.

Im westlich gelegenen Timna (*Tell el-Batāšī*) lernt Simson seine erste Geliebte kennen. Die in Ri 14 geschilderten Ereignisse spielen sich auf der etwa 8 km langen Distanz zwischen *Šar'a*, wo sich bei synchroner Lesart nach Ri 13,2 das Elternhaus Simsons befindet, und *Tell el-Batāšī* ab. Nach verlorener Wette zieht Simson ins etwa 40 km entfernte Aschkelon, *Asqalān*, wo er 30 Männer tötet und deren Gewänder raubt. Die Verlagerung dieser Episode ins entfernte Aschkelon soll wohl verhindern, dass Simson von den wütenden Angehörigen der getöteten 30 Männer verfolgt werden kann. Nach weiteren Gewaltakten zieht sich Simson in die Felsspalte bei Etam zurück (*ʿIrāq Ismaʿīn* im Osten von *Šar'a*). Am Ort Lehi (*Hirbet eš-Šuyyāg*) haben sich die Philister versammelt. En-haQore war dann wohl *Hirbet Nāqūra*.

<sup>41</sup> Ein im Jahre 1995 durchgeführter Oberflächensurvey hat diese Region ausführlich untersucht und die Ergebnisse umfangreich dokumentiert, vgl. LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1996) 343–442; LEHMANN/NIEMANN/ZWICKEL (1997) 815–816; NIEMANN (1999) 25–48.

<sup>42</sup> Die Feindbeschreibungen in der Bibel sind immer für verschiedene historische Konkrektionen offen. Auch muss man mit einer projudäischen Feindpolemik rechnen, die keine Rückschlüsse auf historische Situationen erlaubt.

<sup>43</sup> In der Simsonkomposition überlappen allerdings wie bei den meisten biblischen Texten verschiedene historische Ebenen. Deshalb kann man hier ältere von späteren Stufen unterscheiden. Diese literarhistorische Fragestellung spielt auch bei der topographischen Untersuchung eine Rolle. So wie dem Endtext kleinste Einheiten und redaktionelle Schichten vorausgingen, so ist auch bei der Topographie der biblischen Erzählungen auf ursprüngliche Tradition und sekundäre redaktionelle Einarbeitung zu achten. Außerdem ist damit zu rechnen, dass gerade von der Redaktion Wertungen mit bestimmten Ortsnamen verbunden worden sind, so dass auf redaktioneller Ebene der konnotierte Bedeutungsgehalt eines Ortsnamens für die Redaktion bedeutsamer war als die tatsächliche Lage des Ortes in Palästina. Freilich ist nicht auszuschließen, dass die Redaktion auch Ortsnamen ergänzt hat, die sie aus der Tradition entnommen hat. Hier kommt man über Spekulationen kaum noch hinaus.

Anschließend begibt sich Simson in das entfernte Gaza (*Gazze*). Dort erfährt Simson von seiner ausweglosen Lage und tritt eine spektakuläre Flucht an, indem er die Flügel des Stadtttores ausreißt und mitnimmt. Die Flucht führt ihn entweder zu einer Erhebung in der Nähe von Gaza, die in Richtung Hebron liegt (*hāhār 'āšer 'al pānē Hebrōn*), oder direkt auf einen Berg bei Hebron. Hier hängt alles davon ab, welche übermenschlichen Kräfte man dem Helden Simson beimessen will. Danach kehrt er wieder in seine Heimat zurück und verliebt sich in Delila aus dem Tal Sorek (*Wādī eš-Šarār*), die ihn an die Philister verrät. Zur Aburteilung wird der Gefangene nach Gaza gebracht, wo er schließlich umkommt. Er wird im Grab seines Vaters zwischen Zora und Eschaol begraben.

## 2. Historische und archäologische Rückfragen

Ausweislich des biblischen Befundes kann man Philister nicht ausschließlich mit neuen Bevölkerungsgruppen von außen gleichsetzen. An verschiedenen Stellen werden die Philister von anderen Gruppierungen, wie von den Kaftoritern<sup>44</sup> bzw. den Kretern<sup>45</sup> abgehoben. Für die Zerstörung der spätbronzezeitlichen kanaanäischen Stadtkultur in Gaza werden nach Dtn 2,23 nicht Philister, sondern Kaftoriter verantwortlich gemacht. Nach 1 Sam 30,14 wird ein Teil des Philisterlandes als Südländ der Kreter bezeichnet. Auch Jos 13,3 lokalisiert im Land der Kanaanäer fünf Fürsten der Philister. Es scheint also, dass es sich bei dem biblischen Begriff Philister nicht um eine fest eingegrenzte Gruppe von Neuankömmlingen handelt, sondern um die Mischkultur der Küstenebene, die von der indigenen Bevölkerung (Kanaanäer), aber auch von Immigranten aus der Ägäis (Kreter bzw. Kaftoriter) getragen wird. Darüber hinaus werden Kanaanäer seit der Königszeit kaum noch als Gegner Israels genannt. Vielmehr treten die Philister als fremdartiger Feind Israels auf. Nach biblischer Tradition dient offensichtlich der Begriff Philister der Abgrenzung zur umgebenden, teils auch indigenen Bevölkerung, indem er das Neuartige betont und die alte Verwurzelung im Lande selber überspielt.<sup>46</sup> Da Philister in späterer Zeit als Abgrenzungsbegriff für die Mischkultur der Küstenebene dient,

<sup>44</sup> Gen 10,14 // 1 Chr 1,12.

<sup>45</sup> Ez 25,16; Zef 2,5.

<sup>46</sup> Vgl. zum Problem der Verwendung des Namens Philister auch BRUC (1985) 14–15; DREWS (1998) 49–57.

konnten nach biblischem Verständnis bereits vor der Ankunft der Seevölker Philister, also eigentlich Kanaanäer, in Palästina leben.<sup>47</sup>

Die Bezeichnung Philister ist in biblischer Redeweise also ein Feindterminus, der vermutlich irgendwelche paradigmatische Vorgänge als Ausgangspunkt hat. Die Stereotypik dieses Feindbegriffs, der sich von der Eingrenzung auf die philistäische Pentapolis löst und bereits in vorstaatlicher Zeit die Philister in den unterschiedlichsten Gebieten lokalisiert, trägt zu einer inflationären Verwendung des Begriffs Philister bei. Philister sind dann nicht mehr nur die westlichen Nachbarn, sondern die Nicht-Israeliten, von denen man sich abgrenzen sollte.

Um überhaupt dieser historisch kaum einzuordnenden Stereotypik zu entkommen, muss man die Konstellationen der Erzählfiguren ernst nehmen. In der Simsonkomposition wird die Überlegenheit der Philister gegenüber den Danitern in der Schefela und den Judäern betont. Gegen diese Dominanz erhebt sich Simson als Einzelkämpfer, der von Judäern und Danitern gleichermaßen im Stich gelassen wird. Auf dem Hintergrund dieser Konstellation, die vor allem die Feindpolemik in den Vordergrund stellt, muss man die Simsonkomposition lesen, wenn man nach historischen Haftpunkten hierfür suchen will. Nach diesen hermeneutischen Vorüberlegungen soll der archäologische Befund zu den Philistern vorgestellt werden.

### 2.1 Philister in der Eisenzeit I und IIa

Das Verhältnis der philistäischen Pentapolis zu Juda in der frühen Eisenzeit kann nur mit den vagen Angaben im Alten Testament beschrieben werden. Die historische Verortung der einzelnen Philistererzählungen in die erzählte Zeit ist jedoch nicht über jeden Zweifel erhaben, zumal sie das Ergebnis einer historischen Rekonstruktion dieser Epoche eigentlich schon voraussetzt und dem literarischen Wachstum der biblischen Erzählkomplexe nicht genügend Rechnung trägt. Deshalb können für eine Rekonstruktion der Verhältnisse der frühen Eisenzeit die biblischen Erzählungen nur mit größter Vorsicht verwendet werden. Bislang ist es überdies nicht gelungen, alle biblischen Philisterbelege chronologisch zu ordnen, so dass man einen Anhaltspunkt für das frühe Verhältnis Israels/Judas zu seinem westlichen Nachbarn hätte. Die biblischen Erzählungen scheiden also weit-

<sup>47</sup> BRUC (1985) 15.

gehend für eine Rekonstruktion der Epoche aus. Auch der außerbiblische literarische Befund bietet kaum nähere Hinweise.<sup>48</sup>

Am Übergang zur Eisenzeit I verringerte sich die besiedelte Fläche im Bereich des philistäischen Stadtstaates Gat beträchtlich, während die nördliche Schefela eine besondere Blüte erlebte. Insgesamt blieb die Besiedlungsfläche und die Bevölkerungszahl annähernd konstant, so dass wohl nur mit wenigen Einwanderern gerechnet werden kann. Aufgrund der weitgehenden Kontinuität in der materiellen Kultur ist kaum von einer groß angelegten Ablösung der ursprünglichen Bevölkerung durch Immigranten aus der Ägäis auszugehen.<sup>49</sup>

In der Eisenzeit I tauchte in der Levante eine neue Art von Keramik auf, die sogenannte bichrome Ware, die die monochrome Mykenische Ware IIIC ablöste und mit der philistäischen Besiedlung verbunden wurde,<sup>50</sup> da sie vor allem in demjenigen geographischen Bereich belegt ist, in dem die Philister sesshaft geworden sind. Jedoch kann nicht jeder Ort mit bichromer Ware mit direktem philistäischen politischen Einfluss verbunden werden.<sup>51</sup> Auch die ethnische Zuweisung zu den Philistern ist nicht über jeden Zweifel erhaben.<sup>52</sup> Denn formal hat diese Keramik eine spätbronzezeitliche Vorgeschichte in Palästina selbst und die Dekoration steht in einer mykenisch beeinflussten Tradition ausgehend von Zypern, aber nicht der Ägäis. Insofern deutet diese Keramikware bestenfalls nach Zypern, aber nicht direkt in die Ägäis, es sei denn, man rechnet mit vorangegangenen Wanderbewegungen von Bevölkerungsgruppen aus der Ägäis nach Zypern.<sup>53</sup> Außerdem ist diese in Palästina selbst hergestellte Keramik selbst an philistäischen Orten abgesehen von Ekron nicht dominant vorhanden.<sup>54</sup> Die bichrome Ware

<sup>48</sup> Im Gegensatz zur Bibel sind nach Ausweis der ägyptischen Quellen einige Seevölkerstämme sogar beschnitten gewesen, vgl. MACHINIST (2000) 68.

<sup>49</sup> Vgl. hierzu insgesamt FINKELSTEIN (1996) 233–236.

<sup>50</sup> Nach STAGER (1998) 334–335, 340–344 sind diese beiden Keramikformen Indikatoren für philistäische Siedlungstätigkeit. Wie die Abfolge von monochromer und bichromer Ware erklärt werden kann, ist schwierig zu entscheiden, vgl. DOTHAN/DOTHAN (1995) 270–271. Nach DOTHAN (2000) 156 gibt es vier Phasen der Keramikproduktion: 1) monochrom, 2) bichrom mit neuen Elementen, 3) philistäisch bichrom, 4) roter Überzug. Zu verschiedenen Datierungsalternativen vgl. FINKELSTEIN (2000) 162–165.

<sup>51</sup> Vgl. NOORT (1994) 119 Abb.44.

<sup>52</sup> EHRLICH (1997) 187–189.

<sup>53</sup> Vgl. zur Keramik DOTHAN (1982) 94–218; BRUG (1985) 53–144; NOORT (1994) 113–128; KILLEBREW (2000) 233–244; FUGITT (2002) 372–374. Zur Anwesenheit der Seevölker in Zypern vgl. DOTHAN/DOTHAN (1995) 208–215. Nach BIERLING (1992) 83–88 kamen die Seevölker über Zypern nach Palästina. Ähnlich auch DREWS (1998) 43–44.

<sup>54</sup> Vgl. EHRLICH (1997) 188; DREWS (1998) 44–45.

– auch Philisterkeramik genannt – ist vermutlich Luxuskeramik,<sup>55</sup> die in Palästina die vormalige spätbronzezeitliche Luxusware ablöste und damit bestenfalls etwas über die wirtschaftliche Potenz der philistäischen Stadtstaaten und die jeweiligen Nutzer, aber nicht über die ethnische Zugehörigkeit der jeweiligen Nutzer aussagen kann. Die kulturelle Kontinuität war zudem stärker als die Differenzierung am Übergang zur Eisenzeit I, so dass anhand des materiellen Befundes kaum ethnische Rückschlüsse gezogen werden können.<sup>56</sup>

Außerdem ist in der Küstenebene ohnehin von einer internationalen Mischkultur auszugehen. Philister lassen sich demnach weder ethnisch noch archäologisch greifen. Denn nicht alles, was fremdartig erscheint, muss mit den Wanderbewegungen aus der Ägäis erklärt werden. In der Küstenebene ist nämlich eine Kompositkultur nachweisbar, bei der das kanaänäische Element bei weitem überwiegt, während die ägäische Komponente allmählich im Laufe der Eisenzeit I sogar stark abnimmt. Nur in der philistäischen Pentapolis (Gaza, Aschkelon, Aschdod, Ekron, Gat) hält sich der ägäische Einfluss am längsten.<sup>57</sup>

Im Übergang zur Eisenzeit IIA ging die Bedeutung der östlichen philistäischen Stadtstaaten Ekron und Gat mit ihren jeweiligen Tochterstädten erheblich zurück, wovon wiederum die philistäischen Küstenstädte profitieren konnten, vor allem auch wegen ihrer Bedeutung für den internationalen Handel.<sup>58</sup> Die philistäischen Städte waren wie vormals schon im Gegensatz zu ihrem Umland die demographischen Zentren der Siedlungstätigkeit.<sup>59</sup> Philister, also die gemischten Bewohner der Küstenebene, verstanden sich also in erster Linie als Städter.

Im 10. Jh. v. Chr. kam es zu einem Wandel in der materiellen Kultur des philistäischen Staatensystems. Dies wird meist mit verschiedenen

<sup>55</sup> NOORT (1994) 184; DREWS (1998) 45.

<sup>56</sup> Dies belegt NEGBI (1998) 200–201 vor allem für den Jordangraben: „there is no conclusive archaeological evidence to support a late 13th to early 12th century B. C. E. presence in the central Jordan Valley (either of temporary or sedentary nature) of foreign ethnic groups bearing diagnostic Aegean affinities.“ Nach DOTHAN/DOTHAN (1995) 95–98 zeigt die Philisterkeramik Tradition und Assimilation, wobei sich ägyptische, zyprische und kanaänäische Einflüsse bemerkbar machten. Zur Formenvielfalt vgl. auch BIERLING (1992) 40–41. Vermutlich kann auch nicht mit einer einzigen Eroberungswelle gerechnet werden. Nach FUGITT (2002) 376 handelt es sich um „a long slow process, rather than a sudden one-time event“.

<sup>57</sup> BRUG (1985) 201. Zu verschiedenen Prozessen der kulturellen Entwicklung und Vermischung vgl. die methodischen Erwägungen bei BUNIMOVITZ/YASUR-LANDAU (1996) 89–90.

<sup>58</sup> EHRLICH (1996) 56; EHRLICH (1997) 201.

<sup>59</sup> STAGER (1998) 344.



historischen Ursachen verbunden, unter anderem mit der ägyptischen Hegemonialpolitik, aber auch mit den Feldzügen Davids.<sup>60</sup> Hier kommt man allerdings über Spekulationen kaum hinaus, da zum einen der Quellenwert der biblischen Erzählungen aufgrund der literarischen Wachstumsprozesse zweifelhaft erscheint, zum anderen es kaum außerbiblische Textquellen gibt, mit denen man die biblischen Erzählungen in ein kritisches Gespräch bringen könnte. So bleibt der archäologische Befund in vielen Dingen interpretationsbedürftig, ohne dass man zu eindeutigen Lösungen kommen könnte.

## 2.2 Die politische und wirtschaftliche Situation im 7. Jh. v. Chr.

Durch die kriegerischen Aktivitäten im Rahmen des Feldzuges Sanheribs wurden zahlreiche Siedlungen in der Schefela und in Juda zerstört und danach verlassen. Nach den Annalen Sanheribs wurden 46 befestigte Städte und zahlreiche Dörfer in Juda erobert.<sup>61</sup> Aus Platzgründen sind wohl die eroberten Städte nicht einzeln in den Annalen genannt worden.<sup>62</sup> Die Zerstörung der Festungsstädte führte zu einer erheblichen militärischen Schwächung Judas und erschwerte weitere Aufstände.<sup>63</sup>

Neben der militärischen Eroberung ganzer Landstriche fanden auch groß angelegte Deportationen statt. Angeblich wurden 200.150 Einwohner umgesiedelt und auch der Großteil des Viehbestandes einkasiiert. Fraglich ist allerdings, ob diese hohe Zahl die tatsächliche Deportation adäquat umschreibt. Manchmal wird erwogen, ob es sich hier nicht lediglich um die Anzahl der Einwohner der eroberten Städte und Dörfer handelt, die im Anschluss des Feldzuges verschleppt werden sollten,<sup>64</sup> was aber nicht in diesem Ausmaß stattfand. Der auch archäo-

<sup>60</sup> EHRlich (1996) 53–55; EHRlich (1997) 199. Trotz der Zerstörungshorizonte erholten sich die philistäischen Städte bald wieder, vgl. BIERLING (1992) 173.

<sup>61</sup> Der Feldzug Sanheribs gegen Juda wird auf dem *Rassam-Cylinder* 49–58 beschrieben. Vgl. zu Text, Übersetzung bzw. Interpretation der neuassyrischen Quellen STOHLMANN (1983) 149–161; FRAHM (1997) 54–55.59; MAYER (2003) 186–200. Möglicherweise gehören Aseka und Gat zu den befestigten Städten, die Sanherib erobert hat, wenn nämlich die beiden Bruchstücke K 6205 und BM 82-3-23,131 tatsächlich ursprünglich zu einer Tafel gehört haben, die dann in die Hiskiazeit zu datieren wäre, vgl. hierzu NA'AMAN (1974) 25–39.

<sup>62</sup> GALLAGHER (1999) 131.

<sup>63</sup> MASSMANN (2002) 174.

<sup>64</sup> Insofern könnte die Anzahl der tatsächlich Deportierten weit geringer gewesen sein. Zu dieser Zahl und der Praxis der Deportation allgemein STOHLMANN (1983) 152–161; NA'AMAN (1993) 114; GALLAGHER (1999) 131–132. Nach MASSMANN (2002) 173 A 31 „ist die historische Zuverlässigkeit dieser Zahlen nicht sehr hoch einzuschätzen; die Zahl der real Deportierten lag sehr viel niedriger“.

logisch beobachtbare drastische Rückgang der Siedlungstätigkeit in der Schefela könnte allerdings belegen, dass diese hohe Zahl tatsächlich auf eine groß angelegte Massendeportation hindeutet.<sup>65</sup> Zudem muss sich die Zahl 200.150 nicht allein auf die deportierten Menschen beziehen, sondern kann das gesamte Beutegut umfassen (Männer, Frauen, Pferde, Maultiere, Esel, Kamele und Rinder), so dass das gesamte lebendige Beutegut nach Köpfen gezählt worden wäre, also:

200.150: Menschen, groß und klein, männlich und weiblich, Pferde, Maultiere, Esel, Kamele, Rinder sowie Schafe ohne Zahl.<sup>66</sup>

Solche Massendeportationen durch die Neuassyrier wurden durch verschiedene Gründe motiviert: Gewinnung von Arbeitern und Spezialisten, Entschädigung der eigenen Armee, Bestrafung des aufständischen Vasallen, Lähmung der dortigen Elite, wirtschaftliche Schwächung des Gegners und Auslöschung des politischen Widerstandes.<sup>67</sup>

Der Bevölkerungsrückgang in der Schefela mag aber nicht nur auf die neuassyrische Deportationspraxis zurückzuführen sein, sondern könnte auch damit zusammenhängen, dass einige Leute bereits vor dem Feldzug Sanheribs in die Städte Zentraljudas geflohen sind. Der Bevölkerungszuwachs in Jerusalem und anderen jüdischen Städten könnte mit diesen Fluchtbewegungen am Ende des 8. Jh. v. Chr. zu verbinden sein.<sup>68</sup>

In der Schefela nahm überdies die Anzahl an bewohnten Ortschaften nach dem Feldzug von Sanherib stark ab.<sup>69</sup> So reduzierte sich die besiedelte Fläche von insgesamt 250 ha im 8. Jh. v. Chr. zu nur noch 80 ha im 6. Jh. v. Chr. Die meisten der noch bestehenden Siedlungen

<sup>65</sup> So vermutet NA'AMAN (2005) 233, diese Zahl „is certainly exaggerated, but it is much closer to historical reality than scholars have assumed in the past.“ Auch nach ODED (1979) 20 hat Sanherib einen Großteil der dort lebenden Bevölkerung deportiert.

<sup>66</sup> Vgl. zur Anzahl der Deportierten KNAUF (2003) 146; MAYER (2003) 182; MAYER (2004) 231.

<sup>67</sup> Vgl. hierzu MASSMANN (2002) 175; MAYER (2004) 231–232.

<sup>68</sup> BROSHI (1974) 25–26. Zur demographischen Entwicklung vgl. auch STOHLMANN (1983) 161; NA'AMAN (1991) 3. Nach GITIN (1997) 83 wuchs die Besiedlung des jüdischen Berglandes um 50% im 7. Jh. v. Chr. KOCHAVI (1972) 83 erwähnt 24 Orte der Eisenzeit IIC im jüdischen Bergland und nur 5 Orte der Eisenzeit IIA. Allerdings ist nach OFER (1993) 29\*–30\* vor allem ein Siedlungsschub im 8. Jh. v. Chr. im jüdischen Bergland festzustellen (Iron 2c), dem sich ein Bevölkerungsrückgang im 7. Jh. v. Chr. anschließt (Iron 2d). Mit einer merklichen Fluchtbewegung aus der Schefela ins Bergland Juda nach dem Feldzug Sanheribs kann also kaum gerechnet werden. Vielmehr hat es schon vorher – möglicherweise nach dem Ende des Nordreiches – ein ausgeprägtes Bevölkerungswachstum in Juda gegeben.

<sup>69</sup> DAGAN (1992) 242–263; GITIN (1997) 82–83; DAGAN (2000) II/3 33–35.



befanden sich im östlichen Teil der Schefela.<sup>70</sup> Insgesamt ist die Besiedlung der Schefela im 7. Jh. v. Chr. also drastisch zurückgegangen. In der nördlichen Schefela befanden sich nur noch drei große Siedlungshügel (Timna, Aseka, Sanoach).<sup>71</sup> Einige Orte wurden nach der neuassyrischen Eroberung zwar kurzzeitig wiederum besiedelt, zumal man dort Keramikrepertoire gefunden hat, das früher als diejenige Keramik einzuordnen ist, die aus den neubabylonischen Zerstörungshorizonten bekannt ist.<sup>72</sup> In der Schefela hat es aber kaum größere Ansiedlungen gegeben. Durch die mit dem Feldzug Sanheribs verbundenen demographischen Verschiebungen hat es wohl auch heimatlos herumstreifende Banden gegeben.<sup>73</sup>

Mit dem Jahr 701 v. Chr. wurden die ehemals jüdischen Städte der Schefela den philistäischen Fürsten übergeben: Mitinti von Aschdod, Padi von Ekron und Šilli-Bēl von Gaza.<sup>74</sup> In der *Bull-Inscription 4*

<sup>70</sup> FINKELSTEIN (1994) 172-174.

<sup>71</sup> DAGAN (1992) 252-263. Dagegen aber FINKELSTEIN/NA'AMAN (2004) 73, die behaupten, dass „most of the main mounds recovered from the Sennacherib devastation“ und dass nur kleinere Orte verlassen worden seien.

<sup>72</sup> In *Tell Bēt Mīrsim* wurden einige Mauern erneuert und ein Farmhaus (West Tower) errichtet vgl. FINKELSTEIN/NA'AMAN (2004) 63-64. Kurzlebige Wiederbesiedlung ist auch in *Tell el-Huwālife* (1373.0879) – Stratum VIA und *Tell 'Ētūn* (1425.0999) – Stratum I festzustellen, vgl. FINKELSTEIN/ NA'AMAN (2004) 64-67. Nach FINKELSTEIN/NA'AMAN (2004) 71 könnte die Wiederbesiedlung der Schefela entweder staatlich organisiert gewesen sein oder es wären Flüchtlinge spontan zurückgekehrt. Möglicherweise ist das an die Philisterstaaten abgetretene Territorium schon während der Regierung Manasses an Juda zurückgefallen, vgl. EVANS (1980) 168. Jedoch gibt es keinen schlagkräftigen Hinweis für eine Veränderung der Grenzlinie bereits unter Manasse. Neuerdings vermutet SHEA (2005) 10-12 ausgehend von 2 Kön 18-19 zwei Kampagnen Sanheribs, und zwar in den Jahren 701 und 688 v. Chr., wobei Lachisch erst beim zweiten Feldzug erobert worden sei. Allerdings gibt es für zwei Zerstörungshorizonte in Lachisch keinen einzigen Beleg. Der geltend gemachte Unterschied zwischen dem archäologischen und ikonographischen Befund zu Lachisch bezüglich der Eroberung dieser Stadt sollte deshalb nicht überbewertet werden. Alle anderen Orte mit kurz aufeinander folgenden Zerstörungshorizonten könnten auch auf philistäische Vergeltungsaktionen zurückzuführen sein, die die aufständische Bevölkerung der nun philistäisch dominierten Schefela befrieden wollten. Jedoch finden sich in den zweiten Zerstörungshorizonten *mlk*-Krüge, die chronologisch wohl vor 701 v. Chr. einzuordnen sind, während in den ersten Zerstörungshorizonten *mlk*-Krüge und assyrische Keramik fehlen, vgl. BLAKELY/HARDIN (2002) 53. Insofern müssen die ersten Zerstörungen vor 701 v. Chr. stattgefunden haben, vielleicht schon unter Tiglat-Pileser III. im Jahr 734 v. Chr.

<sup>73</sup> NA'AMAN (2005) 301-303 denkt an „*Habiru*-like bands“. Diese umherziehenden Banden könnten den Hintergrund für manche biblischen Erzählungen – wohl auch der Simson-Traditionen in Ri 14-15 – bilden.

Neben dem Besiedlungs- und Bevölkerungsrückgang ist schließlich ein Rückgang in der landwirtschaftlichen Produktivität festzustellen, vgl. BUNIMOVITZ/LEDERMAN (2003) 20-21.

<sup>74</sup> Vgl. hierzu *Rassam-Cylinder* 53. Zu Text bzw. Übersetzung vgl. FRAHM (1997) 54.59. Vgl. hierzu auch MAYER (2003) 186-190 und *Chicago-Prism* III 32-34.

wurde die Schefela sogar unter vier philistäischen Herrschern verteilt. Diese Quelle ergänzte nämlich noch den Herrscher von Aschkelon.<sup>75</sup> Durch die territoriale Verkleinerung Judas verfolgten die Neuassyryer sowohl politische wie ökonomische Ziele.

Zum einen sollte dadurch das aufständische Juda bestraft werden. Außerdem konnte durch die Bildung von mehreren Kleinstaaten keiner dieser kleinen Gebilde die Führung im Rahmen einer antiassyrischen Koalition übernehmen. Darüber hinaus bildete diese Ansammlung von kleinen Staaten eine geeignete Pufferzone in Abgrenzung zu Ägypten. Somit war das aufständische Juda nun an allen Seiten von loyalen Vasallenstaaten umgeben.<sup>76</sup>

Zum anderen war die Schefela mit ihren vielen Feldern und Gärten ein geeignetes landwirtschaftliches Hinterland der philistäischen Wirtschaft. Die Olivenhaine und Getreidefelder der nördlichen Schefela wurden vermutlich von Timna, der Tochterstadt Ekrons, kontrolliert. Anscheinend hat Ekron dieses Hinterland effektiv ausgenutzt, eine eigene landwirtschaftliche Industrie aufgebaut und die wirtschaftlichen Gewinne abgeschöpft, die Juda aus dieser Region vormals gezogen hat. Indem die Schefela also den philistäischen Städten zugesprochen worden ist, haben die Neuassyryer den Wirtschaftsraum Levante zu Gunsten der Philister neu geordnet.<sup>77</sup>

Nach der Eroberung Palästinas durch Sanherib am Ende des 8. Jh. v. Chr. kam es also vor allem in der philistäischen Küstenregion und ihrem Hinterland im Rahmen der *Pax Assyriaca* zu einem besonders profitablen Wirtschaftswachstum. Das neuassyrische Großreich war vermutlich aus wirtschaftlichen Interessen an dieser Region interessiert, zumal der Wirtschaftsaufschwung auch mit höheren Tributleistungen verbunden ist. Im Gegensatz zur philistäischen Pentapolis, die wirtschaftlich prosperierte, blieb Juda aufgrund der genannten Gebietsver-

<sup>75</sup> Vgl. hierzu *Bull-Inscription 4*, 29-30. Zu Text bzw. Übersetzung vgl. FRAHM (1997) 116-118; GALLACHER (1999) 130; MAYER (2003) 195-196, der in seiner Übersetzung URU.*Is-gā-al-lu-na* nicht wiedergibt. Zwischen 700 und 694 v. Chr. könnte es nach GALLACHER (1999) 135 eine territoriale Neuordnung gegeben haben. Vgl. zum Problem auch KNAUF (2003) 148 A 20.

<sup>76</sup> Vgl. zu den neuassyrischen Zielen NA'AMAN (1993) 113; MASSMANN (2002) 170-171. Nach MAYER (2003) 185 konnte Sanherib durch seinen Feldzug demonstrieren, dass er keine Rebellion bzw. Widerstand tolerierte, dass Loyalität durch Gebietszuteilungen belohnt wird und dass die Schutzmacht wie im Fall von Padi machtvoll eingreifen wird.

<sup>77</sup> NA'AMAN (2003) 85-87 bezweifelt zu Recht einen direkten Eingriff der Neuassyryer in die Olivenindustrie von Ekron. Nach ETAM (1996) 184 benötigt hingegen ein solches Wirtschaftsunternehmen die staatliche Unterstützung durch die Neuassyryer. Für die Auswahl Ekrons als Industriezentrum macht GITIN (1996) 230-232 sechs Gründe verantwortlich.

lusten und Deportationen erheblich zurück und konnte erst in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. wiederum Anschluss finden.

Wahrscheinlich wurde die Schefela zunächst nur noch landwirtschaftlich genutzt, da es in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. weder textliche noch archäologische Hinweise auf eine dauerhafte Besiedlung oder die Gründung von neuen Siedlungen nach der Eroberung durch Sanherib gibt. Die größeren Städte, die vormals in diesem Gebiet existiert haben, blieben zumeist unbewohnt.<sup>78</sup> In diesem Zusammenhang mag man auch den Versuch der Wiederbesiedlung von Bet-Schemesch, *Tell er-Rumēle* (1476.1286), sehen. Möglicherweise sollte die bewusste Blockade des Wassersystems von Bet-Schemesch eine jüdische Wiederbesiedlung verhindern. Jedoch ist weder die Datierung der Blockade des Wasserreservoirs im 7. Jh. v. Chr., noch die Zuweisung von Bet-Schemesch zu Juda über jeden Zweifel erhaben.<sup>79</sup>

Die stark deurbanisierte Schefela nutzte man vor allem zum Anbau von Oliven, aber auch von anderen Früchten. Da die philistäischen Staaten im 8. Jh. v. Chr. noch nicht die Gewinnung und Verarbeitung von Olivenöl betrieben haben,<sup>80</sup> mussten sie wohl das hierfür nötige Fachwissen aus Juda importieren. Vermutlich wurde deshalb die vormalige jüdische Bevölkerung, die schon im 8. Jh. v. Chr. unter bescheidenen Verhältnissen Oliven angebaut und verarbeitet hatte, als billige Spezialisten herangezogen.<sup>81</sup> Die in Ekron gefundenen „Vier-Hörner-Altäre“ könnten ebenfalls auf eine jüdische oder israelitische Präsenz in der Industriestadt Ekron sprechen.<sup>82</sup> Es hat den Anschein,

<sup>78</sup> NA'AMAN (1993) 113.

<sup>79</sup> Optimistisch hingegen BUNIMOVITZ/LEDERMAN (1997) 77; BUNIMOVITZ/LEDERMAN (2003) 22-23. Eine exakte Datierung dieser Blockade ist allerdings schwierig. Aufgrund des Keramikbefundes könnte nämlich die Zerstörung des Wasserreservoirs auch erst in Neubabylonischer Zeit um 604 oder 586 v. Chr. stattgefunden haben, vgl. hierzu FANTALKIN (2004) 246-253. Zum Problem vgl. auch SHEA (2005) 4-9.

<sup>80</sup> GITIN (2005) 53-54.

<sup>81</sup> GITIN (1997) 84 [mit Fig. 4] vermutet, dass diese bescheidene jüdische Produktion nur „for local consumption“ gedacht war. Nach GITIN (1997) 90 [mit Fig. 10] hat der Stadtstaat von Ekron auch die Textilindustrie der Schefela aus dem 8. Jh. v. Chr. übernommen. Im Gegensatz zu den 25 archäologisch belegten Ölpresen in der Schefela während des 8. Jh. v. Chr. wurden in Ekron 115 Ölpresen entdeckt, die ins 7. Jh. v. Chr. datiert werden können.

FANTALKIN (2004) 255-257 vermutet hingegen eine freundliche Kooperation zwischen Judäern und Philistern. Der archäologische Befund kann aber weder eine freundliche noch feindliche Zusammenarbeit belegen.

<sup>82</sup> Vgl. hierzu NIEMANN (2002) 78; FANTALKIN (2004) 256. NA'AMAN (2005) 233 vermutet, dass das Industriezentrum in Ekron „attracted refugees from the destroyed Judean towns“.

dass die Judäer von den philistäischen Industriellen als gut ausgebildetes und fähiges Humankapital eingesetzt worden sind.<sup>83</sup>

Ekron erlebte im 7. Jh. v. Chr. ein ungeheures Wirtschaftswachstum und entwickelte sich in der Folge zu dem bedeutendsten Olivenölzentrum in der Levante.<sup>84</sup> Die 113 archäologisch nachgewiesenen Ölpresen in Ekron lassen auf eine jährliche Produktion von an die 1.000 Tonnen Olivenöl schließen, wofür mindestens 5.000 ha Fläche an Olivenhainen nötig ist, die von mindestens 2.000 Arbeiter bewirtschaftet werden musste.<sup>85</sup> Die Philister, die durch die von den Neusyrern erzwungene politische Neuordnung auch höhere Tribute leisten konnten, haben wohl kaum die erwirtschafteten Gewinne an die Judäer ausgeschüttet. Diese wurden wahrscheinlich nur als billige Arbeitskräfte ausgebeutet. Darin mag der Hauptgrund für die Feindschaft zwischen Judäern und Philistern liegen. Trotz allem konnte aber auch Juda im Rahmen der *Pax Assyriaca* und der darauf folgenden *Pax Aegyptiaca* nach und nach von dem aufblühenden Wirtschaftsraum profitieren,<sup>86</sup> so dass die wirtschaftliche Benachteiligung in der Schefela durch andere Einkünfte ausgeglichen werden konnte, die Feindschaft zu den Philistern aber offensichtlich nicht.

Vor dem hier geschilderten archäologischen Hintergrund des 7. Jh. v. Chr. soll wiederum zur Simsonkomposition zurückgekehrt werden, wobei die Etam-Erzählung exemplarisch herangezogen werden soll. Hier wird Simson besonders als „einsamer Held“ stilisiert, der von den Judäern verlassen erscheint. Gerade diese Erzählung ermutigt, sich zur Wehr zu setzen und sich nicht für ungerechte Strukturen vereinnahmen zu lassen.

Nach GITIN (1996) 231; GITIN (2003) 65-66 sind diese „Vier-Hörner-Altäre“ allerdings von deportierten israelitischen Handwerkern geschaffen worden, was auf eine religiöse Akkulturation der Philister hinweist.

<sup>83</sup> Vgl. hierzu auch NIEMANN (2002) 78. Zur wirtschaftlichen und politischen Neuordnung vgl. HALPERN (1991) 45-47; FINKELSTEIN (1994) 180; GITIN (2003) 62-63; FINKELSTEIN/NA'AMAN (2004) 73-75.

<sup>84</sup> GITIN (2005) 46. FINKELSTEIN (1994) 180 denkt, dass „the Shephelah has never been a prominent olive-growing region“. Nur die Nähe zum Industriezentrum von Ekron führte zu einer gezielten landwirtschaftlichen Ausbeutung dieser Region. Nach NA'AMAN (2003) 84-85 fand der Aufschwung Ekrons aufgrund von literarischen Quellen und archäologischen Befunden des Stratum IC schon in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. statt.

<sup>85</sup> KELM/MAZAR (1995) 161. Vgl. hierzu auch die minimalen Zahlen bei EITAM (1996) 183.

<sup>86</sup> BUNIMOVITZ/LEDERMAN (2003) 3-4. Zum komplexen ökonomischen System in der südlichen Levante vgl. FAUST/WEISS (2005) 71-86.

### 3. Simson vs. Philister am Beispiel der Etam-Erzählung in Ri 15,8b–14a

Die Etam-Erzählung, die vielleicht zunächst mündlich überliefert worden ist,<sup>87</sup> lässt sich gut vor dem Hintergrund der oben besprochenen, historischen Situation lesen, da sie zum einen die naive Haltung der Judäer kritisiert, die einen verwandten Daniter verraten, aber auch die politische Dominanz der Philister in der Schefela betont, die der Sunnyboy Simson durch seine Heldentaten immer wieder konkurrenziert.

In der Etam-Erzählung werden die Judäer in vielfältiger Weise kritisiert.<sup>88</sup> Sie werden als gehorsame Vasallen der Philister dargestellt, die sofort auf die Anfrage der Philister reagieren. Offensichtlich halten sie Simson für eine Gefahr der öffentlichen Sicherheit und des Friedens mit den Philistern, so dass sie die einmalige Chance einer Befreiung aus dem philistäischen Joch verstreichen lassen und nicht auf das Charisma Simsons vertrauen. Da die Judäer über die Stärke Simsons Bescheid wussten, erscheint es umso unverständlicher, dass sie sich nicht gegen die Philister unter der Führung Simsons zusammengeschlossen haben. Statt dessen versuchen sie, Simson mit 3.000 Mann zu ergreifen. Die jüdische Task force wird als willfähriger Kollaborateur

<sup>87</sup> Auf eine mündliche Vorform der Etam-Erzählung könnte die sprachliche Vereinheitlichung hindeuten, die diese Erzählung in die Simson-Komposition einbindet. Fast alle Lexeme der Etam-Erzählung in Ri 15,8b–14a sind im Abschnitt Ri 14–15, aber auch im Rahmen, wiederholt zu finden:

עשה – Ri 13,1.8.15.16.19; 14,6.10(2x); 15,3.6.7.10(2x).11(3x); 16,11

נתן – Ri 13,1; 14,9.12.13.19; 15,1.2.6.12.13.18; 16,5.23.24

יד – Ri 13,1.5.23; 14,6; 15,12.13.14.15.17.18(2x); 16,18.23.24.26

עלה – Ri 13,5.16(2x).19.20(2x).23; 14,2.19; 15,6.9.10(2x).13; 16,3.5.8.17.18(3x).31

הוא – Ri 13,5.6.16.18.21; 14,4; 15,14.17; 16,20.31

בוא – Ri 13,6(2x).8.9.10.11.12.17; 14,5.18; 15,1(2x).14; 16,1.2

ישב – Ri 13,9; 15,8; 16,9.12

ידע – Ri 13,16.21; 14,4; 15,11; 16,9.20

מורח – Ri 13,22(2x).23; 15,13(2x).18; 16,16.30(4x)

ירד – Ri 14,1.5.7.10.19; 15,8.11.12; 16,21.31

משל – Ri 14,4; 15,11

נכה – Ri 14,19; 15,8.15.16

אסר – Ri 15,10.12.13(3x); 16,5.6.7.8.10.11(2x).12.13.21

עבת – Ri 15,13.14; 16,11.12

קחש – Ri 15,13; 16,11.12

Nur Orts-, Personen- und Zahlangaben sowie von der Erzählung geforderte Lexeme (HNY, NTS, SB, PG, Ru) differenzieren diese von den übrigen Anekdoten in Ri 14–15.

<sup>88</sup> SOCCIN (1981) 249–250. NOCQUET (2004) 58 vermutet sogar, dass Ri 15,10–13 eine späte Ergänzung wäre, da sie der projudäischen Ideologie des DtrG widerspricht.

der Philister vorgestellt. Trotz der Zusage Simsons, sich freiwillig zu ergeben, fürchten sie dessen Stärke, so dass sie ihn mit neuen Stricken binden müssen. Dieses Binden ist zugleich ein Vorverweis auf Ri 16,11–12, wo das Binden mit neuen Stricken angeblich zu einer Schwächung Simsons führt, was aber weder in Ri 15, noch in Ri 16 der Fall ist. Durch diese Fesseln wollen die Judäer wohl sicher gehen, dass er ihnen nicht vor der Übergabe noch entwischt. Vermutlich zeugt diese Einstellung auch von mangelndem Vertrauen in das Wort Simsons. Am Ende der Erzählung verschwinden die ansonsten überflüssigen Judäer aus der Erzählung, ohne dass der Erzähler sie noch einer Erwähnung würdigt. Es scheint, dass die Etam-Erzählung eine Parodie auf das rechte Verhalten gegenüber der politischen Führung, dem eigenen Volk und dem gemeinsamen Feind ist.

Auch die Philister werden in der Etam-Erzählung sehr unvorteilhaft dargestellt, wenn sie ins Bergland hochziehen (LY) und Juda belagern (HNY).<sup>89</sup> HNY muss hier wohl in militärischem Sinn verstanden werden,<sup>90</sup> zumal es auch an anderen Stellen mit LY bzw. der Lokalpräposition b verbunden wird,<sup>91</sup> die ebenfalls militärisch zu deuten sind. Durch diese Präpositionsverbindung kann also nicht nur das Lager der Philister verortet, sondern auch das Ziel der Belagerung angegeben werden. Eigentlich grundlos erklären die Philister den Judäern den Krieg.<sup>92</sup> Außerdem fürchten sich die Philister vor Simson und drängen offensichtlich mit einer bevorstehenden militärischen Konfrontation ein jüdisches Einsatzkommando, die Inhaftierung Simsons vorzunehmen. Gegen Ende der Erzählung glauben schließlich die jubelnden Philister, dass ein gebundener Simson ihnen nicht gefährlich werden könne. Im Gegensatz dazu lässt Simson hier wie in den anderen Erzählungen keine Gelegenheit aus, um die Philister zu demütigen.

Vor dem oben geschilderten politischen und vor allem wirtschaftlichen Hintergrund des 7. Jh. v. Chr. lässt sich die Etam-Erzählung bestens verstehen. Sie dient vermutlich als Kritik an den Judäern, die die politische Dominanz der Philister und wirtschaftliche Ausbeutung hinnehmen und nicht für ihr Recht streiten, sondern im Gegenteil noch

<sup>89</sup> Nach NOORT (1998) 211–212 geht es hier aber nicht um eine „Plünderung von philistäischer Seite“, sondern die Philister wollen lediglich „Simsons habhaft werden“.

<sup>90</sup> Jos 10,31.34; Ri 6,4; 9,50; 1 Sam 11,1, 2 Sam 12,28. Ähnlich auch MEURER (2001) 246, der die Aggression der Philister als „kriegerische Aktivität“ bezeichnet.

<sup>91</sup> Vgl. nur Ri 9,50; 11,20; 1 Sam 13,5.

<sup>92</sup> Hinzu kommt, dass zumindest dem Rahmen zufolge die Familie Simsons in Ri 13,2 ausdrücklich als danitisch und nicht als jüdisch bezeichnet wird.

mit dem verhassten Feind gemeinsame Sache machen.<sup>93</sup> Die Erzähler werden wohl aus dem ehemaligen Nordreich stammen, da von Judäern selbst eine solch massive Kritik an Juda eher nicht vorstellbar ist.

Eine historische Verortung der Simsonkomposition ins 7. Jh. v. Chr. stützt sich darüber hinaus noch auf andere Hinweise. Die in der nördlichen Schefela gelegenen Orte Zora und En-haQore sind archäologisch ab der Eisenzeit IIC belegt. Auch der wichtige Ort Timna wird erst ab dem 7. Jh. v. Chr. sicher philistäisch dominiert, was aus den Annalen Sanheribs hervorgeht.

Es bleibt festzuhalten: Die historische Rekonstruktion der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des 7. Jh. v. Chr. liefert also das Motiv für den Philisterhass, während die archäologische Bestimmung einzelner Orte der Simsonkomposition den terminus post quem für die Verschriftung dieses Erzählkomplexes angibt. Damit ist freilich nichts über das Alter der zugrunde liegenden Tradition gesagt. Die scharfe Kontrastierung der Philister als Gegner Judas und der Bewohner der Schefela ist allerdings erst im 7. Jh. v. Chr. denkbar. Eine solche Frontstellung hat es in der Eisenzeit I–IIA schon deshalb nicht geben können, da die Schefela nur sehr schwach besiedelt war und es weder außerbiblisch noch archäologisch Hinweise für eine Auseinandersetzung zwischen den Bewohnern der Schefela und den Philistern gibt. Wenn es bereits in dieser Zeit zu Kämpfen gekommen ist, dann nur zwischen den Siedlern der Schefela und der Küste, wobei sich ethnisch weder die Küstenbewohner als Philister noch die Bewohner der Schefela als Judäer bzw. Israeliten verstanden haben. Erst im 7. Jh. v. Chr. sind die Philister als Feinde Judas aufgetreten. Die erlebte Frontstellung während der Erzählzeit wurde also in die Tradition eingetragen.

Möglicherweise ist das 7. Jh. v. Chr. nicht nur der „Sitz im Leben“ der Simsonkomposition, sondern auch der Haftpunkt der anderen Philistererzählungen in den Geschichtsbüchern, worauf hier allerdings begrifflicherweise nicht mehr eingegangen werden kann.<sup>94</sup>

<sup>93</sup> Eine solche Verortung schließt freilich nicht aus, dass diese deutungs offene Erzählung später auf verschiedene Situationen der Judäer unter bestimmten Feindesmächten lesbar war. Feinderzählungen sind immer offen für neue Interpretationen.

<sup>94</sup> FINKELSTEIN (2002) 156 vermutet, dass ein Großteil der biblischen Philistererzählungen „is based on the geographical, historical and ideological background of late-monarchic times“. Anders hingegen NA'AMAN (2002) 215–216, demzufolge die Philistererzählungen schon im 8. Jh. v. Chr. verfasst worden seien. Außerdem würden die Kriege Davids gegen die Philister „genuine memories of his deeds“ reflektieren.

## Literatur

- ALBRIGHT, W. F.  
1925 “The Fall Trip of the School in Jerusalem. From Jerusalem to Gaza and Back”: *BASOR* 17, 4–9.
- ALT, A.  
1926 „Das Institut im Jahre 1925“: *Palästina Jahrbuch* 22, 5–80.
- ARIAS ABELLÁN, C.  
2000 *Itinerarios Latinos a Jerusalén y al Oriente Cristiano* (Egeria y el Pseudo-Antonino de Piacenza) Introducciones, traducción comentario e índices (Colección de bolsillo 154; Sevilla).
- BIERLING, N.  
1992 *Giving Goliath His Due. New Archaeological Light on the Philistines* (Grand Rapids).
- BLAKELY, J. A./HARDIN, J. W.  
2002 “Southwestern Judah in the Late Eighth Century B. C. E.”: *BASOR* 326, 11–64.
- BROSHI, M.  
1974 “The Expansion of Jerusalem in the Reigns of Hezekiah and Manasseh”: *IEJ* 24, 21–26.
- BRUG, J. F.  
1985 *A Literary and Archaeological Study of the Philistines* (BAR International Series 265; Oxford).
- BUNIMOVITZ, S./LEDERMAN, Z.  
1997 “Beth-Shemesh. Culture Conflict on Juda’s Frontier”: *BAR* 23/1, 42–49.75–77.  
2003 “The Final Destruction of Beth Shemesh and the *Pax Assyriaca* in the Judean Shephelah”: *Tel Aviv* 30, 3–26.
- BUNIMOVITZ, S./YASUR-LANDAU, A.  
1996 “Philistine and Israelite Pottery. A Comparative Approach to the Question of Pots and People”: *Tel Aviv* 23, 88–101.
- CONDER, C. R.  
1878 *Tent Work in Palestine. A Record of Discovery and Adventure*. Band 1 (London).
- DAGAN, Y.  
1992 *The Shephelah during the Period of the Monarchy in Light of Archaeological Excavations and Survey* (MA Thesis Tel Aviv University; Tel Aviv).  
2000 *The Settlement in the Judean Shephela in the Second and First millennium B.C. A Text-Case of Settlement Processes in a Geographic Region*. 2 Bände (PhD Thesis Tel Aviv University; Tel Aviv).
- DOTHAN, T.  
1982 *The Philistines and their Material Culture* (Jerusalem).  
2000 “Reflections on the Initial Phase of Philistine Settlement”: OREN, E. D. (Hrsg.), *The Sea Peoples and Their World. A Reassessment* (University Museum Monograph 108; Philadelphia) 145–158.

- DOTHAN, T./DOTHAN, M.  
1995 *Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes* (München).
- DREWS, R.  
1998 "Canaanites and Philistines": *JSOT* 81, 39–61.
- EHRlich, C. S.  
1996 *The Philistines in Transition. A History from ca. 1000–730 B.C.E.* (Studies in the History and Culture of the ANE 10; Leiden).
- 1997 "„How the Mighty are fallen“. The Philistines in their Tenth Century Context": HANDY, L. K. (Hrsg.), *The Age of Solomon. Scholarship at the Turn of the Millennium* (Studies in the History and Culture of the ANE 11; Leiden) 179–201.
- EITAM, D.  
1996 "The Olive Oil Industry at Tel Migne-Ekron in the Late Iron Age": EITAM, D./HELTZER, M. (Hrsg.), *Olive Oil in Antiquity. Israel and Neighbouring Countries from the Neolithic to the Early Arab Period* (History of the ANE Studies 7; Padova) 167–196.
- EVANS, C. D.  
1980 "Judah's Foreign Policy from Hezekiah to Josiah": EVANS, C. D./HALLO, W. H./WHITE, J. B. (Hrsg.), *Scripture in Context. Essays on the Comparative Method* (Pittsburgh Theological Monograph Series 34; Pittsburgh) 157–178.
- EXUM, C. J.  
1992 *Tragedy in Biblical Narratives. Arrows of the Almighty* (Cambridge).
- FANTALKIN, A.  
2004 "The Final Destruction of Beth Shemesh and the *Pax Assyriaca* in the Judahite Shephelah. An Alternative View": *Tel Aviv* 31, 245–261.
- FAUST, A./WEISS, E.  
2005 "Judah, Philistia and the Mediterranean World. Reconstructing the Economic System of the Seventh Century B.C.E.": *BASOR* 338, 71–92.
- FINKELSTEIN, I.  
1994 "The Archaeology of the Days of Manasseh": COOGAN, M. D./EXUM, J. C./STAGER, L. E. (Hrsg.), *Scripture and other Artifacts. Essays on the Bible and Archaeology in Honor of Philip J. King* (Louisville) 169–187.
- 1996 "The Philistine Countryside": *IEJ* 46, 225–242.
- 2000 "The Philistine Settlements. When, Where and How Many?": OREN, E. D. (Hrsg.), *The Sea Peoples and Their World. A Reassessment* (University Museum Monograph 108; Philadelphia) 159–180.
- 2002 "The Philistines in the Bible. A Late-Monarchic perspective": *JSOT* 27/2, 131–167.
- FINKELSTEIN, I./NA'AMAN, N.  
2004 "The Judahite Shephelah up the Late 8th and Early 7th Centuries BCE": *Tel Aviv* 31, 60–79.
- FUGITT, S. M.  
2002 "Some Thoughts on Philistine Identity, Movements and Settlement": *OTS* 15, 368–380.

- GALLACHER, W. R.  
1999 *Sennacherib's Campaign to Judah. New Studies* (Studies in the History and Culture of the ANE 18; Leiden).
- GARSTANG, J.  
1931 *Joshua, Judges* (The Foundations of Bible History; London).
- GASS, E.  
2005 *Die Ortsnamen des Richterbuches in historischer und redaktioneller Perspektive* (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins 35; Wiesbaden).
- GASS, E./ZISSU, B.  
2005 "The Monastery of Samson up the Rock of Etham in the Byzantine Period": *ZDPV* 121, 168–183.
- GILDEMEISTER, J.  
1889 *Antonini Placentini Itinerarium im unentstellten Text mit deutscher Übersetzung* (Berlin).
- GITIN, S.  
1996 "Tel Migne-Ekron in the 7th Century B.C. City Plan Development and the Oil Industry": EITAM, D./HELTZER, M. (Hrsg.), *Olive Oil in Antiquity. Israel and Neighbouring Countries from the Neolithic to the Early Arab Period* (History of the ANE Studies 7; Padova) 219–242.
- 1997 "The Neo-Assyrian Empire and Its Western Periphery. The Levant with a Focus on Philistine Ekron": PARPOLA, S./WHITTING, R. M. (Hrsg.), *Assyria 1995. Proceedings of 10th Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project* (Helsinki) 77–103.
- 2003 "The Philistines. Neighbors of the Canaanites, Phoenicians and Israelites": CLARK, D. R./MATTHEWS, V. H. Eds., *One Hundred Years of American Archaeology in the Middle East. Proceedings of the ASOR Centennial Celebration* (Boston) 57–85.
- 2005 "Excavating Ekron. Major Philistine City Survived by Absorbing Other Cultures": *BAR* 31/6, 40–56.66–67.
- GUÉRIN, V.  
1869 *Description géographique, historique et archéologique de la Palestine, accompagnée de cartes détaillées. Judée* Band 2 (Paris).
- HALPERN, B.  
1991 "Jerusalem and the Lineages in the Seventh Century BCE. Kinship and the Rise of Individual Moral Liability": HALPERN, B./HOBSON, D. W. (Hrsg.), *Law and Ideology in Monarchic Israel* (JSOT Supplement Series 124; Sheffield) 11–107.
- KELM, G. L./MAZAR, A.  
1995 *Timnah. A Biblical City in the Sorek Valley* (Winona Lake).
- 1996 "7th Century B.C. Oil Presses at Tel Batash, Biblical Timnah": EITAM, D./HELTZER, M. (Hrsg.), *Olive Oil in Antiquity. Israel and Neighbouring Countries from the Neolithic to the Early Arab Period* (History of the ANE Studies 7; Padova) 243–248.
- KILLEBREW, A. E.  
2000 "Aegean-Style Early Philistine Pottery in Canaan During the Iron I Age. A



- Stylistic Analysis of Mycenaean IIIc:1b Pottery and Its Associated Wares": OREN, E. D. (Hrsg.), *The Sea Peoples and Their World. A Reassessment* (University Museum Monograph 108; Philadelphia) 233–253.
- KNAUF, E. A.  
2003 "701. Sennacherib at the Berezina": GRABBE, L. L. (Hrsg.), „Like a Bird in a Cage“. *The Invasion of Sennacherib in 701 BCE* (JSOT Supplement Series 363; Sheffield) 141–149.
- KOCHAVI, M.  
1972 "The Land of Judah": KOCHAVI, M. (Hrsg.), *Judaea, Samaria and the Golan. Archaeological Survey 1967–1968* (Publications of the Archaeological Survey of Israel 1; Jerusalem) 19–89.
- KRAUS, H.-J.  
1956 "Chirbet el-chöch": *ZDPV* 72, 152–162.
- KUSCHKE, A.  
1971 "Kleine Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Stämme Asser und Juda": *HTHR* 64, 291–313.
- LEHMANN, G./NIEMANN, H. M.  
2006 "Klanstruktur und charismatische Herrschaft. Juda und Jerusalem 1200–900 v. Chr.": *Theologische Quartalschrift* 186, 134–159.
- LEHMANN, G./NIEMANN, H. M./ZWICKEL, W.  
1996 "Zora und Eshtaol. Ein archäologischer Oberflächensurvey im Gebiet nördlich von Bet Schemesch": *Ugarit-Forschungen* 28, 343–442.  
1997 "Zora und Eshtaol. Ein Nachtrag": *UF* 29, 815–816.
- MACHINIST, P.  
2000 "Biblical Traditions. The Philistines and Israelite History": OREN, E. D. (Hrsg.), *The Sea Peoples and Their World. A Reassessment* (University Museum Monograph 108; Philadelphia) 53–83.
- MASSMANN, L.  
2002 "Sanheribs Politik in Juda. Beobachtungen und Erwägungen zum Ausgang der Konfrontation Hiskias mit den Assyryern": HÜBNER, U./KNAUF, E. A. (Hrsg.), *Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebirnäri für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag* (OBO 186; Freiburg) 167–180.
- MAYER, W.  
2003 "Sennacherib's Campaign of 701 BCE. The Assyrian View": GRABBE, L. L. (Hrsg.), „Like a Bird in a Cage“. *The Invasion of Sennacherib in 701 BCE* (JSOT Supplement Series 363; Sheffield) 168–200.  
2004 "Gedanken zur Deportation im Alten Orient": SIGRIST, C. (Hrsg.), *Macht und Herrschaft* (AOAT 316; Münster) 215–232.
- MAZAR, A.  
1997 *Tinnah (Tel Batash). Band 1 Stratigraphy and Architecture* (Qedem 37; Jerusalem).

- MAZAR, A./PANITZ-COHEN, N.  
2001 *Tinnah (Tel Batash). Band 2 The Finds from the First Millenium BCE* (Qedem 42; Jerusalem).
- MEURER, T.  
2001 *Die Simson-Erzählungen. Studien zur Komposition und Entstehung, Erzähltechnik und Theologie von Ri 13–16* (Bonner Biblische Beiträge 130; Berlin).
- MILANI, C.  
1977 *Itinerarium Antonini Placentini. Un Viaggio in Terra Santa del 560–570 d. C.* (Mailand).
- NA'AMAN, N.  
1974 "Sennacherib's „Letter to God“ on his Campaign to Judah": *BASOR* 214, 25–39.  
1991 "The Kingdom of Judah under Josiah": *Tel Aviv* 18, 3–71.  
1993 "Population Changes in Palestine Following Assyrian Deportations": *Tel Aviv* 20, 104–124.  
2002 "In Search of Reality Behind the Account of David's Wars with Israel's Neighbours": *IEJ* 52, 200–224.  
2003 "Ekron under the Assyrian and Egyptian Empires": *BASOR* 332, 81–91.  
2005 *Ancient Israel and Its Neighbours. Interaction and Counteraction. Collected Essays Volume 1* (Winona Lake).
- NEGBI, O.  
1998 "„Were there Sea Peoples in the Central Jordan Valley at the Transition from the Bronze Age to the Iron Age?“ once again": *Tel Aviv* 25, 184–207.
- NIEMANN, H. M.  
1985 *Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes* (FRLANT 135; Göttingen).  
1999 "Zorah, Eshtaol, Beth-Shemesh and Dan's Migration to the South. A Region and its Traditions in the Late Bronze and Iron Ages": *JSOT* 86, 25–48.  
2002 "Nachbarn und Gegner, Konkurrenten und Verwandte Judas. Die Philister zwischen Geographie und Ökonomie, Geschichte und Theologie": HÜBNER, U./KNAUF, E. A. (Hrsg.), *Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebirnäri für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag* (OBO 186; Freiburg) 70–91.
- NOCQUET, D.  
2004 "De quelques intentions du cycle de Samson. Regards historico-critiques sur Jg 13–16": *Graphè* 13, 53–73.
- NOORT, E.  
1994 *Die Seevölker in Palästina* (Palaestina Antiqua 8; Kampen).  
1998 "Die Philister, David und Jerusalem": MAUL, S. M. (Hrsg.), *Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994. tikip santakki mala bašmu* (Cuneiform Monographs 10; Groningen) 199–213.
- ODED, B.  
1979 *Mass Deportations and Deportees in the Neo-Assyrian Empire* (Wiesbaden).

- PATRICH, J./ZAFRIR, Y.  
1989 "Khirbet Beit Liyeh (Ḥorvat Leḥi ou Beth Loya) ": *RB* 96, 258-265.
- ROBINSON, E.  
1841 *Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Tagebuch einer Reise im Jahre 1838 in Bezug auf die biblische Geographie. Band 2* (Halle).
- SAGIV, N./ZISSU, B./AMIT, D.  
2002 "The Northern System of Eleutheropolis (Beth Govrin)": AMIT, D./PATRICH, J./HIRSCHFELD, Y. (Hrsg.), *The Aqueducts of Israel* (JRA Supplementary Series 46; Portsmouth) 177-186.
- SCHICK, C.  
1887 "Artuf und seine Umgebung": *ZDPV* 10, 131-156.
- SCHMITT, G.  
1995 *Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit. Ostjordanland, Negeb und (in Auswahl) Westjordanland* (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B/93; Wiesbaden).
- SHEA, W. H.  
2005 "Historical Implications of the Archaeology of Southwestern Judah in the Late Eighth Century B.C. ": *NEAS* 50, 1-14.
- SOGGIN, J. A.  
1981 *Judges. A Commentary* (Old Testament Library 7; London).
- STAGER, L. E.  
1998 "The Impact of the Sea Peoples in Canaan (1185-1050 BCE) ": LEVY, T. E. (Hrsg.), *The Archaeology of Society in the Holy Land* (New Approaches in Anthropological Archaeology; London) 332-348.
- STOHLMANN, S.  
1983 "The Judaeae Exile after 701 B.C.E. ": HALLO, W. W./MOYER, J. C./PERDUE, L. G. (Hrsg.), *Scripture in Context II. More Essays on the Comparative Method* (Winona Lake) 147-175.
- VOS, J. C. DE  
2003 *Das Los Judas. Über Entstehung und Ziele der Landbeschreibung in Josua 15* (VT Suppl. 95; Leiden).
- WEHR, H.  
1985 *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch - Deutsch* (Wiesbaden).
- WEISS, D./SOLIMANY, G./ZISSU, B.  
2004 *Map of Nes-Harim (104)* (Archaeological Survey of Israel; Jerusalem).
- ZISSU, B.  
2001 *Rurāl Settlement in the Judaeae Hills and Foothills from the Late Second Temple Period to the Bar Kokhba Revolt* (PhD Dissertation The Hebrew University Jerusalem).
- ZWINGENBERGER, U.  
2001 *Dorfkultur der frühen Eisenzeit in Mittelpalästina* (OBO 180; Freiburg).